

Predigt am Pfingstsonntag, dem 31. Mai 2009 in Erdmannsdorf und Augustusburg

Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr gehört habt, ist nicht mein Wort, sondern das des Vaters, der mich gesandt hat.

Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und auch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“

Johannes 14, 23-27

Liebe Schwestern und Brüder,

was ist das Größte, das Schönste, das Wichtigste im Leben? – Richtig: die Liebe. – Obwohl: ich habe auch schon Menschen kennengelernt, die glauben nicht mehr an die Liebe. Das tut mir Leid, das ist unendlich traurig. Wer nicht mehr an die Liebe glaubt, der glaubt eigentlich an gar nichts mehr. Jedenfalls kann er dann nicht an Gott glauben. Denn *Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,16)*.

Denn das ist das Größte, Schönste und Wichtigste für den Glaubenden: *Gott ist die Liebe*. Wenn sich die Botschaft der Bibel in drei Wörtern zusammenfassen lässt, dann in diesen: *Gott ist Liebe*. Alles andere ist Entfaltung von Gottes Liebe: Die Erzählungen und Erörterungen der Bibel, die Lieder, Gebete und Lobgesänge, unser Leben als Christen und als christliche Gemeinde – das alles ist die Entfaltung von Gottes Liebe in diese Welt hinein. Im Mittelpunkt steht die große Liebestat Gottes für uns: *So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*. – Wenn du dir nur einen einzigen Bibelspruch merken könntest, dann sollte es genau dieser sein: Johannes 3,16: *So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben*.

Was aber, wenn du die Liebe nicht mehr spürst, nicht mehr an die Liebe glauben kannst, nicht mehr in der Lage bist, Liebe zu empfangen und Liebe zu geben? – Mit der Liebe Gottes – mit der Liebe, mit der Gott uns liebt, und der Liebe, mit der wir Gott lieben – damit scheint es ja besonders schwierig zu sein. Denn Gott ist anders als ein Mensch: Er ist uns nicht sichtbar nahe wie ein Mensch. Er spricht nicht zu uns wie ein Mensch. Und er tut mitunter Dinge, die uns nicht gerade als Liebesbeweis gelten.

Um uns trotzdem seine Liebe zu zeigen, ist er für uns doch wie ein Mensch geworden, mehr noch: Er ist Mensch geworden, um uns ganz nahe zu sein, um mit uns hörbar und verständlich zu sprechen, und um Dinge zu tun, die seine

Liebe beweisen. So weit ist er gegangen, dass er in Liebe zu uns sein Leben hingegeben hat. – Leider gibt's immer wieder Menschen, denen das offenbar zu viel Liebe ist. Sie möchten das nicht, dass ein anderer für sie ihr Leben geben muss, für sie stirbt. Und sie finden Gott grausam, der das von seinem Sohn verlangt. Aber das ist eine verkehrte Sicht, weil sie blind ist für die Liebe: *So sehr hat Gott die Welt geliebt.*

Ja, aber, mögen wir sagen: „Das alles war damals, vor langer Zeit, an einem anderen Ort. Da war Jesus persönlich auf der Erde, den Menschen nahe, hat persönlich mit ihnen geredet, Gutes getan und sich selbst geopfert. Aber das ist so weit weg, so lange her!“ – Gotthold Ephraim Lessing, der Dichter und Aufklärer hat von dem „garstigen Graben der Geschichte“ gesprochen, der sich da auftut. Man soll die Aufklärung nicht vorschnell verurteilen. Ihre Kritik am etablierten Christentum war in manchem berechtigt, zum Beispiel eben auch wenn Lessing meinte, so eine uralte Geschichte, abgedruckt in einem alten Buch, allein habe eigentlich nicht die Kraft, Menschen in Gottes Liebe leben zu lassen. Wo Paulus von dem *Beweis des Geistes und der Kraft* (1. Korinther 2,4) spricht, da haben die Christen zu Lessings Zeit offenbar nur noch Berichte aus alten Zeiten, wie sich Gottes Geist und Kraft früher mal gezeigt haben soll. Und das ist einem Geist wie Lessing zu wenig. Im Grunde protestiert er gegen ein geistloses, kraftloses und liebloses Christentum. Dagegen hatten ein wenig früher auch ganz andere protestiert, die so genannten Pietisten, die sich zusammenfanden, um die Bibel nicht als historischen Bericht sondern als lebendiges, kräftiges Wort Gottes neu zu hören, die persönliche Nähe Jesu neu zu erfahren und so die Liebe Gottes auch wirklich zu leben. Man denke an August Hermann Francke, der in Halle nicht nur fromme Leute um sich sammelte, sondern mit ihnen eine für seine Zeit großartige Sozialeinrichtung schuf, das Waisenhaus, aus dem ein riesiger Komplex von Wohngebäuden, Schulen, Werkstätten und noch mehr erwuchs – praktisch gelebte christliche Liebe. Pietismus und Aufklärung sind im Grunde genommen zwei Seiten einer Medaille: Protest gegen ein kraftloses, geistloses und liebloses Christentum, das in alten Überlieferungen und theologischen Spekulationen feststeckt, aber die Menschen nicht mehr bewegt. – Ich denke manchmal: Schade, dass Pietismus und Aufklärung sich so lange so fremd geblieben sind und dass sich ihre Nachfolger als Liberale und Evangelikale immer noch mit Unverständnis und Feindschaft gegenüberstehen. In einem weiteren Sinne sind Pietismus und Aufklärung für mich wie meine beiden theologischen Lungenflügel. (Und in der Mitte schlägt das lutherische Herz.)

Zurück zum roten Faden: Es ging um Gottes Liebe in Jesus Christus und wie fern sie uns sein kann – nicht zuletzt durch den „garstigen Graben“, der uns von Gottes Fleisch gewordener Liebe, von Jesus Christus, von seinen Worten und Taten fernhält. In unserem kleinen Abschnitt aus Jesu großer Abschiedsrede geht es genau darum: Wie bleibt Gottes Liebe in uns lebendig, auch wenn Jesus nicht mehr sichtbar auf der Erde ist, nicht mehr hörbar zu uns spricht und wir angefochten sind durch eine gottlose und friedlose Welt? Wie bleibt Gottes Liebe in uns, so dass wir für ihn und für unseren Nächsten brennen? – Lessing hat den Finger auf die richtige Bibelstelle gelegt: Wir bedürfen des *Beweises des Geistes und der Kraft*. Wir brauchen den Heiligen Geist. Er ist der Geist der Liebe. Und die Pietisten haben das Richtige getan, sie haben die Bibel

gelesen und gebetet und dabei die Liebe Jesu neu erfahren, so dass sie in ihrem Herzen brannte.

Denn wovon lebt die Liebe? – Sie lebt von der Kommunikation. Sie lebt davon, dass man miteinander spricht und aufeinander hört. Wo sich Paare nichts mehr zu sagen haben, da ist es um die Liebe meistens nicht mehr gut bestellt. Wo der eine dem anderen sagt: „Du hörst mir gar nicht zu“, da hat die Liebe schon einen Knacks bekommen.

Und wie ist das mit Gottes Liebe? Sie lebt natürlich auch von der Kommunikation. Sie lebt davon, dass wir die Kommunikation mit Gott aufrecht erhalten. – Darum betont Jesus das so: *Wer mich liebt, der wird mein Wort halten*. Besser übersetzt: *Der wird mein Wort festhalten, der wird es bewahren und beachten*. Gottes Wort zu missachten, heißt die Worte dessen zu missachten, der uns so sehr liebt. Stell dir vor, da gibt es jemanden, der dich ganz sehr liebt, und er schreibt dir einen Brief, aber du lässt ihn ungeöffnet, ungelesen liegen! Wie soll da die Kommunikation zwischen Gott und dir gelingen, wenn du ihm gar nicht zuhörst? Gott will mit dir reden. Und was machst du mit seinen Worten, die er dir sagen will? Hörst du ihm zu? Beachtest du, was er dir zu sagen hat? Und antwortest du ihm? Oder muss Gott auch zu dir sagen: „Du hörst mir gar nicht zu“?

Du findest die Kommunikation mit einem Gott, der im Himmel ist und dir nur Jahrtausende alte Worte hinterlässt, schwierig? – Genau dafür gibt es den Heiligen Geist: *Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe*. – Das ist Pfingsten, das tut der Heilige Geist: Er macht dir Gottes Worte verständlich, er schließt sie dir auf, er erinnert dich an sie, so dass sie dein Herz erreichen und dein Leben bestimmen.

Und umgekehrt – das kann man anderswo in der Bibel nachlesen, z. B. in Rö 8 – umgekehrt gibt dir der Heilige Geist auch Worte, Antwort-Worte, die Gott erreichen.

Hast du nicht schon mal diese Erfahrung gemacht, dass dir beim Lesen oder vielleicht auch durch eine Predigt, eine Auslegung auf einmal ein Licht oder ein ganzer Kronleuchter aufgegangen ist, wo du etwas verstanden hast, wo dich etwas ergriffen hat, und du wusstest: Da hat Gott zu mir gesprochen? – Genau das hat der Heilige Geist gemacht: dir Gottes Wort aufgeschlossen, es dir verständlich gemacht. Der Heilige Geist lässt wirkliche und lebendige Kommunikation zwischen Gott und dir entstehen.

Oder du hast Menschen getroffen, wo du das Gefühl hattest: Die sind ja wie auf Du und Du mit Jesus. Wenn das wirklich so ist, dann hat das der Heilige Geist getan.

Wovon lebt die Liebe noch, außer von Kommunikation? – Sie lebt von Nähe. Wenn du einen Menschen liebst, dann willst du ihm auch nahe sein. Und wenn das schon nicht immer räumlich und leiblich möglich ist, dann wenigstens im Geiste. Man trägt den Geliebten im Herzen, sagt man. Aber eigentlich wollen wir noch mehr Nähe. Menschen, die sich lieben, ziehen zusammen, weil es sie zueinander zieht. Und sie kommen sich leiblich so nahe, wie es nur geht. Sie wohnen beieinander und sie wohnen einander bei (ich benutze mal diesen alt-

modischen Ausdruck, der sonst wohl nur noch in der Juristensprache in Gebrauch ist).

Aber das menschliche Beieinander-Wohnen und Einander-Beiwohnen ist tatsächlich auch ein Bild für die Nähe zwischen Gott und uns. Denn Jesus sagt: *Wir (mein Vater und ich) werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.* – Gott und Jesus wollen bei uns wohnen. In unserem Haus, in unserem Leben. – Morgen singen wir das dann auch: *Jesus in meinem Haus.* – Susanne und Annekathrin haben uns am Donnerstag gesagt, wie wichtig ihnen das geworden ist, dass die Bibel so oft von dem *Jesus, dem Christus in uns* spricht. Wie war das? 196-mal. Jesus in uns – in meinem Haus, in meinem Leben. Näher als nahe. Die alles bestimmende Wirklichkeit meines Lebens! – Dieser Jesus, der uns doch eigentlich so fern sein müsste: vor 2000 Jahren hier auf Erden, und seitdem im Himmel, einem Ort, der für uns immer ferner und unvorstellbarer geworden ist.

Und dann das, wovon Menschen so ganz und gar erfüllt sind: Jesus ist da! Ich spüre ihn in meinem Leben. Ich höre seine Stimme. Ich merke seine sanften Impulse. *Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir (Galater 2,20).*

Nein, nicht immer. Aber immer öfter. Und dass das so ist, dass Menschen erfüllt sind von Jesus, dass der ferne Gott so nahe, so real in ihrem Leben da ist, das macht der Heilige Geist.

So soll es sein, so hat es Jesus verheißen. Und darum bitten wir um seinen Heiligen Geist. Für unser Leben, für unsere Kirche. Dass wir nicht nur alte Geschichten aufwärmen und über eine übernatürliche Wirklichkeit spekulieren, sondern dass wir Gott in Jesus ganz nahe erfahren und seine Worte als ganz lebendige und persönliche Worte hören.

Jesus fragt dich heute: „Wie nahe darf ich dir kommen? Willst du auf mich hören und mir antworten? Möchtest du, dass ich dein Herr bin und dein Leben regiere?“

Du kannst ihm natürlich sagen: „Nein, bitte nicht zu nahe, bitte nicht zu viel!“ Dann wundere dich aber bitte nicht, wenn du auch nicht so viel von seiner Liebe spürst.

Du kannst ihm aber auch antworten: „Herr, hier bin ich. Erfülle mich, sprich zu mir, gebrauche mich!“ – Dann wird er dir auch ganz nahe sein – durch seinen Geist. Dann wird es Pfingsten in deinem Leben.

Am Ende unseres Textabschnittes spricht Jesus vom Frieden: *Den Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.* – Ich denke daran, dass viele keinen Frieden darüber finden, wie böse und unfriedlich unsere Welt ist, und dass Gott offensichtlich Dinge tut oder geschehen lässt, die wir nicht verstehen können. – Wo er uns mit seiner Liebe ganz nahe ist, wo wir seine Worte verstehen, da finden wir auch Frieden darüber; davon bin ich überzeugt. Freilich werden wir auch verstehen müssen, dass sein Friede ein Friede ist, der von anderer Art ist als der, den die Welt gibt, den wir hier erwarten können. Er ist *höher als alle Vernunft*, sagen wir am Ende jeder Predigt – weil es so in der Bibel steht (Philipper 4,7). Es ist der Friede, den Gott am Kreuz mit uns geschlossen hat – für die einen ein Ärgernis, für die andern eine

Torheit – warum sollte das heute eigentlich anders sein? – für uns aber, die wir berufen sind, Gottes Kraft und Gottes Weisheit (1. Korinther 1,23f)). Der Friede Jesu ist nicht der Friede dieser Welt. Er kommt auch nicht von außen aus dieser Welt in unser Leben hinein, sondern er wächst von innen aus unserem Herzen heraus. Und dass er dorthin kommt, dass er in unseren Herzen lebt und Raum greift, auch das tut der Heilige Geist.

Ich fasse zusammen: Gott hat dich unendlich lieb. Er möchte, dass seine Liebe in deinem Leben ankommt. Dazu hat er Jesus in die Welt geschickt, der uns Gottes Wort gesagt, Gottes Nähe gelebt und Gottes Frieden gebracht hat. Und damit Jesus auch zu dir persönlich und verständlich redet, damit er auch dir persönlich ganz nahe ist, ja zur alles bestimmenden Wirklichkeit deines Lebens wird, und damit du in ihm wahren Frieden hast, dazu schickt er dir seinen Heiligen Geist – heute und hier. Ich mache dir Mut, diese Geistesgegenwart auch für dich und dein Leben zu erwarten und zu erbitten – heute und hier.